

„ist weder die Tatsache, daß er die Leinwand nicht herausgeschnitten hat, Mr. Henry Craigh, noch, daß er nur diesen Corot gestohlen hat, Mr. Charles Craigh, das Eigentümlichste an diesem Diebstahl ist etwas ganz anderes.“

Er heftete seine müden Augen auf Mr. Craigh den Älteren.

„Ich vermute“, sagte er mit demselben unerträglich schleppenden Tonfall, „ich vermute, daß das Bild vermittle irgend einer mechanischen Vorrichtung mit der Wand verbunden war?“

Craigh sah ihn erstaunt an. Der Schatten eines Lächelns erhellte für einen Augenblick sein Marmorgesicht.

„Wenn Sie unter einer mechanischen Vorrichtung einen gewöhnlichen Haken verstehen“, sagte er, „haben Sie richtig geraten. Das Bild hing an einem Haken.“

Collins nickte ernst.

„Ich vermutete es“, sagte er, „aber ich wollte es sicher wissen. Ich nehme ferner an, daß dieser Haken mit Gewalt in die Wand hineingepreßt wurde?“

Das Lächeln auf Craighs Antlitz wurde jetzt ganz deutlich.

„Sie haben eine merkwürdige Gabe, richtige Annahmen aufzustellen, Mr. Collins. Wenn Sie das Wort ‚Gewalt‘ durch das Wort ‚Hammer‘ ersetzen, so haben Sie sich ein treffendes Bild der vorliegenden Situation gemacht. Der Haken ist mittels eines Hammers ein Stück in die Wand hineingepreßt worden.“

Der Dandy zog sein Zigarettenetui.

„Ich brauche also nicht mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Bild an einem Sonnenstrahl hing wie der Mantel des Heiligen in der Legende“, fragte er zerstreut.

Craighs Antwort war ein stummer Blick des Entsetzens.

„Oder daß das Bild zufolge einer unbekannt magnetischen Kraft in der Tapete von selber an der Wand festklebte?“

„Wo wollen Sie mit diesen absurden Fragen hinaus, Mr. Collins?“

Der Dandy zündete sich endlich seine Zigarette an.

„Ich will zu dem Eigentümlichsten kommen“, sagte er. „Denn wenn ich nicht annehmen darf, daß der Dieb außer dem Bild und dem Rahmen auch das Loch mitgenommen hat, das ein Haken hervorruft, wenn er in eine Wand gepreßt wird —, dann muß ich zu dem Schluß kommen, daß diese Wand nie mit einem Bilde geschmückt war. Denn hier findet sich keine Spur von einem Haken, Mr. Craigh. Das Bild hat nie hier gehangen.“

III.

Der Diebstahl war Scotland Yard frühmorgens angezeigt worden, und der Chef hatte sofort Herbert Collins rufen lassen.

„Mr. Collins“, hatte er gesagt. „Sie beklagen sich immer, daß Sie zu wenig zu tun haben. Jetzt habe ich etwas für Sie. Sie werden nach Brighton fahren.“

Der junge Detektiv sah seinen Chef mit einem schmerzlichen Lächeln an.

„Ich fürchte“, sagte er, „daß Sie mich nicht nur, um meinen Arbeitsdurst zu stillen, nach Brighton schicken, Mr. Gordon. Sie wollen mich an die Stelle erinnern, wo ich sterblich war. In Brighton habe ich doch voriges Jahr die Fährte in der großen Falschmünzer-affäre verloren. Um was handelt es sich diesmal?“

„Um einen Bilderdiebstahl, Mr. Collins.“

Collins seufzte.

„Warum nicht gleich um einen verlorenen Radiergummi“, sagte er. „Und wo wurde dieses schändliche Verbrechen verübt?“

„Kennen Sie Granville Castle?“

„Was ich nach meinen fruchtlosen Untersuchungen voriges Jahr in Brighton dort nicht kenne, verdient nicht gekannt zu werden, sollte ich meinen. Granville Castle ist, so viel ich weiß, im 8. Jahrhundert erbaut, und der Besitzer heißt David Monroe.“

Der Chef lächelte.